

Indiens Aufstieg zu einem neuen Wirtschaftstiger – Anspruch und Realität¹

Sushila Gosalia

The article analyses the elements of "Economic Reforms with a Human Face" in India initiated in 1991 by then Prime Minister Narasimha Rao and Finance Minister Manmohan Singh. Meanwhile India has become the sixth largest industrial economy in the world. Since June 1996 with the government of United Front pace of economic liberalisation has been strengthened in almost all sectors. The reforms however are not without problems and critics. Indian economy is still confronted with a high-cost inefficient public sector, half-hearted land reforms, bureaucracy, and low investments in education, health and other social sectors. India's performance until now has been below its potentials. Thus India is still far away from becoming a new Asian Tiger. May be its democratic set-up does not allow to take radical steps specially in landreform, public sector and investment policy.

Schließlich ist die Wirtschaft kein Selbstzweck. Die Wirtschaft ist dazu da, die Lebensbedingungen der Menschen zu verbessern. Und es gibt noch andere Dimensionen für das menschliche Wohlbefinden als nur die Verfügung über Güter. Wachstum ist wichtig, aber wenn es nur dadurch erreicht wird, daß man Menschenwürde und Freiheit unterdrückt, dann ist es das nicht wert.

Manmohan Singh, Indiens Finanzminister
von Juli 1991 bis Mai 1996²

1 **Indien 1996 — ein schlafender Elefant erwacht und kommt in Bewegung: Ökonomische und politische Erfolgsmeldungen**

Unter dem Schlagwort *Reformen mit einem menschlichen Gesicht* setzte sich die 1991 gewählte indische Regierung unter Premierminister Narasimha Rao und Finanzminister Manmohan Singh das hohe Ziel, Indien in den Kreis der Industrienationen zu führen. Seitdem befinden sich Wirtschaft und Gesellschaft Indiens in einem dynamischen Umstrukturierungsprozeß. Indiens Ansehen war noch nie so positiv wie heute. Die wirtschaftliche Liberalisierung, die 1980 unter Premierministerin Indira Gandhi eingeleitet wurde, erhielt von 1985 an unter Premierminister Rajiv Gandhi einen weiteren Auftrieb. Aber erst in der Singh/Rao-Ära gewann die wirtschaftliche Liberalisierung eine Dynamik, die auch technologisch einen Sprung ins 21. Jahrhundert wagt.

1 Überarbeitete und ergänzte Fassung des Artikels "Indiens Aufstieg zu einem neuen Wirtschaftstiger" - Anspruch und Realität. Von Socialist Pattern of Society zu wirtschaftlicher Liberalisierung mit einem menschlichen Gesicht" im *Jahrbuch 1996. Ökumenische Ethik - Die sozioökonomische Wirklichkeit in Afrika und Asien zwischen Theorie und Praxis*, Fortsetzungsband, Hrsg.: Afrikanisch-Asiatische Studentenförderung e.V. Göttingen, Frankfurt/M. 1996, S.117 ff.

2 Lt. Interview in: *Die Zeit*, 29.12.1995.

Als 1965 Hans-Jürgen Harborths Studie "Indien – ein neues weltwirtschaftliches Kraftfeld?" erschien, stand Indien noch am Anfang seiner wirtschaftlichen Entwicklung. Schon damals (1965) wurde von einer beginnenden Kernbildung in Indien gesprochen und festgestellt:

Bevor Indien aus seiner derzeitigen Randkernstellung zu einem echten Industriekern heranwachsen kann, muß zunächst das Bevölkerungs- bzw. das Agrarproblem des Landes gelöst werden. Ehe das der Fall sein wird, mögen noch einige Fünfjahresplanperioden vergehen. Sobald diese Mindestvoraussetzungen aber gegeben sind – und sie scheinen nicht grundsätzlich unerreichbar –, könnte Indien in der Tat zu einem dritten asiatischen Kraftfeld (neben Japan und der dann wahrscheinlich auch voll entwickelten VR China) werden.³

Ähnliche Prognosen liegen einem anspruchsvollen Plan 'Indien im Jahr 2020', einem 40-Jahresprogramm für die Entwicklung Indiens zum Industriegiganten zugrunde, der 1981/82 vom Komitee für Demokratische Aktion (CDA), dem u.a. der ehemalige Finanzminister im Kabinett von Indira Gandhi, K.R. Ganesh, angehörte und in dem die private amerikanische Fusion Energy Foundation mitarbeitete, vorgestellt wurde. Nach diesem Plan sollte Indien in 40 Jahren ein technisches und wirtschaftliches Niveau erreicht haben, das dem der UdSSR von 1982 entspräche. Hunger, Armut, Seuchen und Überbevölkerung wären dann kein Thema mehr – und das bei dann 1,2 Milliarden Einwohnern. Das indische Bruttosozialprodukt sollte dann 8.500 Mrd. US\$ betragen; dafür müßte die Industrieproduktion um mindestens 11,8%, die Agrarproduktion um 7,8% jährlich wachsen. Das Ganze sollte auf einem massiven Ausbau der Kernenergie (auf 150 Kernreaktoren), des Bewässerungssystems, der wissenschaftlichen und technischen Ausbildung sowie der Stahl- und Zementindustrie basieren. Dieser Plan scheiterte an den Finanzierungsmöglichkeiten. Die Kosten allein für das nationale Bewässerungssystem wurden auf rd. 200 Milliarden Dollar geschätzt.⁴

Doch auch ohne solche hochfliegenden Pläne zählt Indien mittlerweile zu den sechs stärksten Wirtschaftsnationen der Welt, gemessen an der Kaufkraft der Währung, nicht an den Wechselkursen.⁵ Nach diesem Kriterium ist das indische Bruttosozialprodukt von 309,4 Mrd. US\$ (1995) auf 1,17 Trillionen, das jährliche Pro-Kopf-Einkommen von 304 US\$ auf 1.300 US\$ gestiegen.⁶ Zu einem ähnlichen Ergebnis kam der Internationale Währungsfonds (IWF) bereits 1993, als das indische Bruttosozialprodukt von 290 Mrd. US\$ auf 1 Billion gestiegen war.⁷ Daher erwartet die "Confederation of Indian Industry" Indien für das Jahr 2020 auf Rang vier unter den wirtschaftlich stärksten Nationen der Welt.⁸

3 Harborth, Hans-Jürgen, "Indien – ein neues weltwirtschaftliches Kraftfeld?", *Weltwirtschaftliche Studien*, Heft 7, Göttingen 1965, S.142.

4 Christ, Peter, "Indien – ein Industriegigant? Hochfliegende Pläne zur Entwicklung des Subkontinents", in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 27.3.1982.

5 Laut einer jüngsten Studie der Houghton Mifflin Company of Boston and New York, "1996 – Edition of the Information Please Almanac", in: *The Observer*, London, 3.1.1996.

6 Vgl. "Indian Economy Sixth Largest in the World", in: *The Observer*, London, 3.1.1996.

7 Vgl. "Indien streift Bettler-Image ab", in: *Stuttgarter Zeitung*, 5.6.1993.

8 Vgl. "India to be Fourth Largest Economy by 2020, says 'Confederation of Indian Industries' (CII)", in: *Indian Express*, Bombay, 10.1.1996.

Die Liberalisierung der Wirtschaft seit 1991 führte zu einem – für indische Verhältnisse – ungewöhnlichen Aufschwung, zu einem kleinen Wirtschaftswunder:⁹

- Die indischen Währungsreserven betrugen in 1991, also vor fünf Jahren, 1,12 Mrd. US\$, die nur noch knapp zwei Wochen ausgereicht hätten, heute (Stand: 12. Juli 1996) liegen sie bei 17,7 Mrd. US\$.
- Die Inflationsrate sank im selben Zeitraum von 17% auf 4,2% (Stand: Juni 1996).
- Die Wachstumsrate der gesamtwirtschaftlichen Leistung stieg indessen von 1% auf 7% (Stand: Ende Juli 1996).
- Wesentlicher Bestandteil dieses Wachstums ist ein industrieller Aufschwung mit einer Steigerungsrate von jährlich etwa 12%. Dies resultiert sowohl aus einer breiten Fächerung der industriellen Produktion als auch aus hohen Zuwachsraten der Zukunftstechnologien Satellitenanlagen und Software. Indien entwickelt sich sozusagen zum Software-Supermarkt. "The capital goods production surged by 25 per cent in 1994/95 and the capital goods sector continued to outpace the other sectors in the first half of 1995/96, recording a growth of 14,3 per cent",¹⁰ bestätigt der Interim-Haushalt von 28. Februar 1996.
- Die Getreideproduktion hat sich 1996 bei 192 Mio. Tonnen stabilisiert. Daher konnten 2 Mio. Tonnen Weizen nach China exportiert, weitere 31 Mio. Tonnen Getreide eingelagert werden.¹¹ Der Export von Reis lag 1994/95 bei 98.000 Tonnen, dreimal mehr als im Jahr zuvor.
- Die Milchproduktion stieg von 1990/91 bis 1994/95 um fast eine Million Tonnen. Die Obst- und Gemüseproduktion verzeichnete ebenfalls beträchtliche Wachstumsraten.
- Im Vorfeld der Krise des Jahres 1991 erhöhte sich die Auslandsverschuldung Indiens jährlich um 8 Mrd. US\$. In den viereinhalb Jahren zwischen April 1991 und September 1995 lag das Wachstum der Auslandsverschuldung bei durchschnittlich 2,2 Mrd. US\$. Der Anteil kurzfristiger Auslandsverbindlichkeiten fiel von über 10% (September 1991) auf unter 5% (September 1995). Mit einem Schuldenstand von 87 Mrd. US\$ Anfang 1995 weist Indien nach Mexiko (125,2), China (111,6), Indonesien (100,2) und Brasilien (98,4) den fünft-höchsten Schuldenstand auf.¹²
- "Im Gegensatz zu Mexiko gelang es Indien, die kurzfristigen Kapitalbewegungen, die 1991 fast 50% der Devisenreserven ausmachten, rechtzeitig unter Kontrolle zu bringen, was wesentlich das Verdienst des Finanzministers Manmohan Singh war. Sie betrugen 1993/94 bei insgesamt abnehmender Auslandsverschuldung nur noch 10-12%."¹³

9 Statistische Angaben aus: Indische Botschaft, Bonn (Hrsg.), *Indien, Wirtschaftsnachrichten – Aktuell*, Ausgaben April, Mai, Juni, Juli, August 1996.

10 Vgl. "Industrial Production up 12% in first half", in: *The Hindustan Times*, New Delhi, 1.3.1996.

11 Statistische Angaben aus: Indische Botschaft, Bonn (Hrsg.), *Indien, Wirtschaftsnachrichten – Aktuell*, Ausgaben April, Mai, Juni, Juli, August 1996.

12 Vgl. "Dritte-Welt-Schulden springen über zwei Billionen", in: *Frankfurter Rundschau*, 13.3.1996.

13 Bhagwati, Jagdish, "India is not Mexico", in: *India Today*, 28.2.1995.

- Die indische Außenwirtschaft verzeichnete im 1995 das stärkste Wachstum seit Beginn der Wirtschaftsreformen 1991. Gesteigerte Exportkapazität und gesenkte Importzölle haben den Außenhandel belebt. Die indischen Exporte stiegen im Verlauf des Jahres 1995 um ca. 25% auf 31,3 Mrd. US\$, was den Exportwert von 1991 um bereits 77% übertrifft. Für 1996 wird ein weiterer Exportzuwachs von 18% erwartet. Das Schwergewicht der Ausfuhren liegt weiterhin bei Textilien, Agrar- und Handwerkserzeugnissen, doch Computer und Software sowie chemische und technische Produkte gewinnen zunehmend an Bedeutung.¹⁴ Die Software-Branche verzeichnete 1995/96 ca. 80% Wachstum gegenüber dem Vorjahr. Indien liefert Software in 75 Länder auf allen fünf Kontinenten.¹⁵ Bereits für 1997 wird ein Gewinn von mehr als einer Milliarde US\$ erwartet. Indiens Computerbranche, vor kurzem noch ein Heer von bloßen Datentippnern, ist zum Software-Pionier avanciert. Indische Computerexperten entwickeln Programme für internationale Firmen in Europa und Nordamerika, zu einem Drittel der dortigen Kosten.¹⁶
- Indien ist in der internationalen Entwicklungszusammenarbeit – vor allem für private Investoren – zu einem "Wunschpartner" geworden. Die sogenannte "Outward Looking Economy Policy" Indiens findet weltweit Beachtung, besonders auch in Deutschland. Der Wert der beantragten Investitionen lag im I. Quartal 1996 bei 84,29 Mrd. Rs., was einer Steigerung auf ca. 350% gegenüber dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres (24,3 Mrd. Rs.) entspricht.¹⁷ Die ausländischen Direktinvestitionen sind von weniger als 200 Mio. US\$ (1991/92) auf fast 5 Mrd. US\$ (1995) angestiegen. Mehr als 85% der ausländischen Investitionsanträge betreffen Prioritätssektoren wie z.B. die Infrastruktur, mehr als 80% der Anträge Joint-Ventures mit indischen Unternehmen.¹⁸ Bis 1999 sollen die deutschen Investitionen in Indien stark ansteigen, und zwar auf knapp 20 Mrd. Rs. (rund 870 Mio. DM).¹⁹ Unter anderem IBM, Coca-Cola, ENRON (USA), Mercedes-Benz, Samsung, Hoechst AG und Siemens sind in Indien wieder gern gesehene ausländische Wirtschaftspartner.

Die Reformpolitik (in Indien) hat – obwohl in vielem sehr eingeschränkt – die an sie geknüpften Erwartungen mehr als gerechtfertigt. Schon die Beseitigung nur einiger der größten Überregulierungen wie etwa des absurd umfassenden Lizenzsystems in der Industrie, in der Energiewirtschaft, Teilen der Schwerindustrie, des Verkehrswesens und der Telekommunikation, die liberalere Zulassung von ausländischen Investitionen, die Freigabe der Einfuhren

14 Vgl. "Indiens Außenhandel erntet jetzt die Früchte der Wirtschaftsreformen. Länderprofil", in: *Blick durch die Wirtschaft*, Frankfurt, 4.1.1996.

15 Vgl. "Software Export records growth of 80 percent", in: *Indian Express*, New Delhi, 29.5.1996.

16 Vgl. Venzky, Gabriele, "Aus bloßen Datentippnern sind Softwarepioniere geworden", in: *Stuttgarter Zeitung*, 27.7.1995.

17 Vgl. Indische Botschaft, Bonn (Hrsg.), *Indien, Wirtschaftsnachrichten – Aktuell*, Ausgabe Juli 1996, S.4.

18 Vgl. Indische Botschaft, Bonn (Hrsg.), *Indien, Wirtschaftsnachrichten – Aktuell*, Ausgabe April 1996, S.1.

19 Vgl. "Neukirchen, Heide, 150 bis 200 Millionen Inder können sich einen Fernseher leisten, bald 40 Millionen ein Auto", in: *Welt am Sonntag*, 25.6.1995.

von Investitionsgütern, die Reduzierung der bis zu 400% reichenden Schutz-zölle auf maximal 65%, die Reduzierung der Einkommensteuerhöchstsätze, die Teilkonvertierbarkeit der Währung – schon diese relativ begrenzten Maßnahmen haben Energien freigesetzt, die bestätigen, wie sehr das natürliche Talent der Inder zum Wirtschaften und Handeln in den vergangenen Jahrzehnten gefesselt war.²⁰

Unbestreitbar ist: "Der indische Elefant ist in Bewegung geraten und er wird auch unaufhaltsam seinen Weg gehen. Der Elefant hat ein langes Gedächtnis. Er ist langsam. Er ist voller Kraft. Er ist verwundbar, aber unbezwingbar – ein einziger Schuß, ob Pfeil oder Kugel, kann ihn nicht töten. Er überdauert alle wilden Tiger des Dschungels", äußerte sich Kapila Vatsyayan, die "große alte Dame der Kulturpolitik" in Delhi voller Optimismus.²¹

Die derzeitige Erfolgseuphorie und optimistische Erwartungen dürfen allerdings nicht vergessen machen, daß – trotz der sprunghaften technologischen und wissenschaftlichen Entwicklung – noch immer 25% der Bevölkerung unterhalb der Armutsgrenze leben. Bürokratische Hindernisse, Korruption, Verluste des öffentlichen Sektors (Public Sector Units; PSUs), sehr geringe Investitionen in den sozialen Sektor (Bildung, Gesundheit, Armutsbekämpfungsmaßnahmen u.ä.), zuviel Zeitaufwand bei der Durchführung der Projekte sind noch immer problematische Bereiche der indischen Wirtschaft. Die Liberalisierungsmaßnahmen haben die Produktivität und die Konkurrenzfähigkeit der Wirtschaft dieses Landes nicht gesteigert. Das wirtschaftliche und soziale Gefälle zwischen den 25 indischen Bundesstaaten ist nach wie vor beträchtlich, wie Amartya Sen urteilt, der Harvard-Ökonom indischer Herkunft:

Selbst wenn Indien die Mehrzahl der Computerdisketten dieser Welt – inklusive Programmen – herstellen würde, wäre damit den armen analphabetischen Massen kaum geholfen.²²

Deshalb ist eine tiefergehende Betrachtung der theoretischen Ansätze wie der konkreten Maßnahmen der verschiedenen Regierungen Indiens, sei es nach dem Modell *Socialistic Pattern of Society*, sei es nach dem – aktuellen – Modell *Liberalisierung mit einem menschlichen Gesicht* notwendig.

2 Von *Socialistic Pattern of Society* zu *Liberalisierung mit einem menschlichen Gesicht*

Entwicklungsstrategien wie *Take-off into Self-sustained Growth*²³, *Economic Self-reliance*, *Imports substitution* und *Inward-looking Economic Policy* kennzeichneten die indische Wirtschaftsentwicklung unmittelbar nach Erlangung der Unabhängigkeit im Jahre 1947.

20 Cartellieri, Ulrich [Vorsitzender der Deutschen Bank], "Hase und Schildkröte", in: *Die Zeit*, 3.11.1995, S.39.

21 Nach Sommer, Theo, "Der Abschied vom Spinnrad", in: *Die Zeit*, 24.11.1995.

22 Nach Fischermann, Thomas, "Mitleid für die Erste Welt", in: *Die Zeit*, 3.11.1995.

23 Vgl. Rostow, W.W., *The Take-off into Self-sustained Growth. A Non-communist Manifesto*, Cambridge, 1960.

Jawaharlal Nehru (erster Premierminister der Republik Indien) war – unter dem Eindruck der Entwicklungsstrategien Rostows sowie der sowjetischen und der französischen Planwirtschaftspolitik – der Ansicht, daß sich, hätte Indien erst einmal den Anschluß an die Industrialisierung gefunden, alles andere von selbst ergeben würde (*Trickle down*).²⁴ Gemäß dem Wirtschaftskonzept der Kongreß-Partei hat die sozio-ökonomische Entwicklung in Indien (seit 1951) nicht nur aufgrund von Planwirtschaft, sondern auch aufgrund von privatwirtschaftlichem Engagement stattgefunden.

Der indische National-Kongreß hatte bereits in den 30er Jahren Konzepte für eine langfristige Wirtschaftsplanung entwickelt und eine Planungskommission gegründet. Nehru, von 1938 bis 1940 bereits Vorsitzender besagter nationaler Planungskommission, übernahm im Jahre 1950, nun automatisch als Chef des Kabinetts, den Vorsitz der Planungskommission der unabhängigen Republik Indien. Das von den Briten übernommene Modell eines zentralistisch gelenkten Nationalstaates bzw. der stark zentralistisch konzipierte indische Föderalismus boten der Zentralregierung viele Möglichkeiten, sich in die Angelegenheiten der Bundesstaaten einzumischen.²⁵ Demnach fallen zwar Landwirtschaft und Industrie – wie auch Erziehung und Gesundheit sowie klein- und mittelständische Industrie – in die Zuständigkeit der einzelnen Bundesstaaten, aber z.B. die großen Bewässerungsprojekte in die Kompetenz nationaler Planung und Koordination.

Nach Nehrus Auffassung sollte das Ziel einer sozialistischen Gesellschaft, in der alle Bürger die gleichen Chancen zur Teilhabe an den Errungenschaften des nationalen Wohlfahrtsstaates haben, durch eine *Mixed Economy* (Mischwirtschaft) verwirklicht werden. So gesehen war Sozialismus für Nehru keine Ideologie, sondern eine Entwicklungsstrategie, und zwar hauptsächlich eine Industrialisierungsstrategie, die der Zentralregierung durch eine starke Expansion des öffentlichen Sektors sowie durch eine staatliche Fiskal-, Kredit- und Lizenzpolitik einen legitimen weiten Spielraum einräumt. Private Investitionen wurden teils mittels direkter Eingriffe in Form der Verstaatlichung von Banken und Versicherungsgesellschaften beschnitten, teils in jene Industriebereiche gelenkt, denen der Staat höhere Priorität zubilligte, weil sie entweder staatlich erwünscht waren oder von der Regierung für richtig erhalten wurden.

Die Regierung Nehru (1951 bis 1964) betrachtete besagte Form industrieller Entwicklung als Instrumentalkapitalismus im Sinne der *Mixed Economy*.²⁶ Die Modernisierung der Landwirtschaft durch wohlüberlegte Landreform wurde vernachlässigt, obwohl alle Provinzen hauptsächlich agrarwirtschaftlich strukturiert waren, nachdem infolge der Kolonialzeit zuvor vorhandene handwerkliche Strukturen teils hochwertiger Tradition und hohen Entwicklungsstands weitgehend zerstört waren. Statt dessen konzentrierte sich die indische Industriepolitik auf den Aufbau einer Schwerindustrie, da man in der industriellen Unabhängigkeit von den Kolonial-

24 Vgl. Rothermund, D., "Regionale Disparitäten in Indien", in: *Indo Asia*, (1989) Ia, S.81.

25 Ebd.

26 Vgl. Nayar, Balder Raj, *India's Mixed Economy – The Role of Ideology and Interests in its Development*, Bombay: Popular Prakashan, 1989, S.134.

mächten den Ausdruck der – ansonsten theoretischen – Unabhängigkeit und Gleichberechtigung sah.

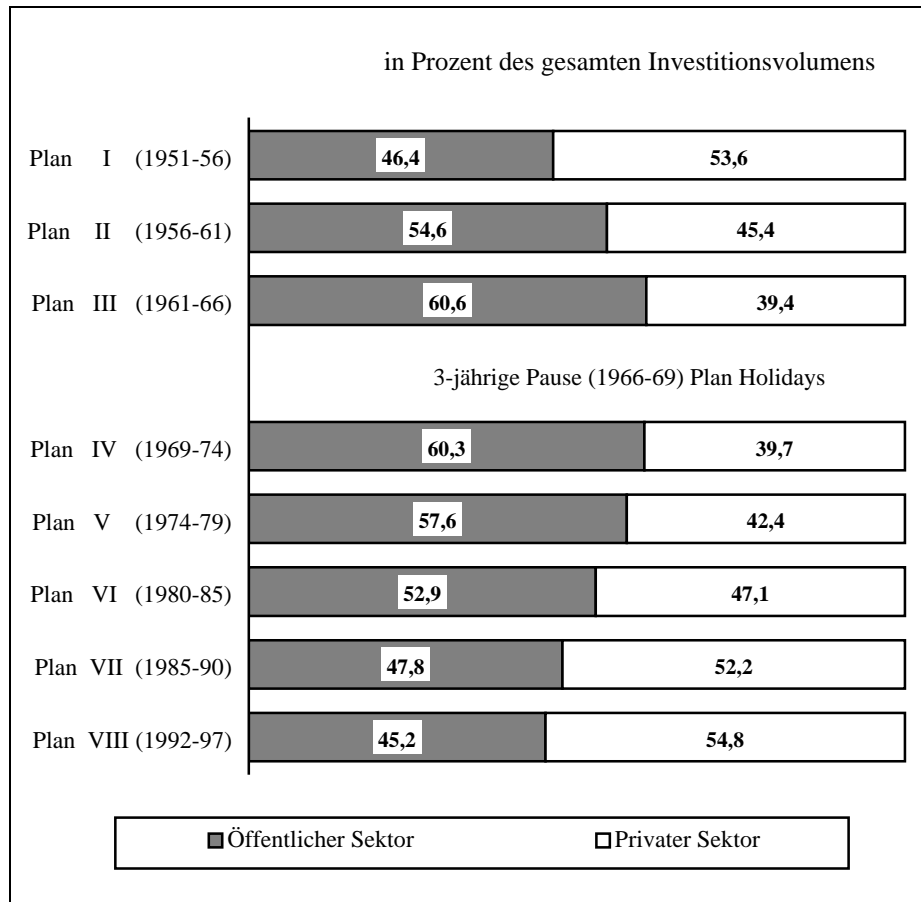
Inhaltlich entsprechen die ersten Fünf-Jahres-Pläne des unabhängigen Indien dem Bombay-Plan, den – bereits 1944 – acht der bedeutendsten indischen Industriellen, darunter J.R.D. Tata, G.D. Birla, Ardeshir Dalal, Purnchand Thakurdas, zumeist Vertreter heute noch erstrangig bedeutender indischer Unternehmen, konzipiert hatten und der die Tradition des Bombay-Club²⁷ begründet, in dem sich aktuell führende Vertreter des Verbandes indischer Industrien (Confederation of Chambers of Indian Industries, CII) zusammengeschlossen haben. Demnach war der Bombay-Plan alles andere als ein politisches Manifest, vielmehr eine konkrete Industrialisierungsstrategie führender Kapitalisten für einen Zeitraum von 15 Jahren, und also nicht von ungefähr ziemlich kapitalintensiv.

Erst 1956, mit Verabschiedung der Industrial Policy Resolution am 30. April 1956, die teils auf dem 1948 formulierten Industry Policy Statement, teils auf dem Industries Development and Regulation Act von 1951 fußt, erhielt die indische Industriepolitik ihre endgültige, konkrete Gestalt. Hierin wurden die Industriebereiche in drei Kategorien (Schedule A/B/C) eingeteilt, nämlich nach deren strategischer Bedeutung. Der Kategorie ausschließlich staatlicher Zuständigkeit (Schedule A) wurden die siebzehn strategisch höchstbedeutenden Schlüssel- und Schwerindustrien zugeordnet, z.B. Waffen und Munition, Atomenergie, Bergbau, Erdöl, Eisen, Stahl und andere Metalle sowie Transport und Kommunikation. Der Kategorie teilweise staatlicher, teilweise privater Zuständigkeit (Schedule B) wurden zwölf strategisch weniger bedeutende Industriezweige zugeordnet. Allerdings führte das vorbehaltene staatliche Mitspracherecht schon bald dazu, daß nahezu jede Entscheidung durch staatliche Organe getroffen wurde. Lediglich die als strategisch unbedeutend eingestuften Industriezweige (Schedule C) wurden der Privatwirtschaft zugeordnet und teilweise ausdrücklich für klein- und mittelständische Unternehmen reserviert. Allerdings behielt sich der Staat diesbezüglich Regelungskompetenzen vor, z.B. die Zuständigkeit für Lizenzierungsverfahren und Antimonopolbestimmungen (Monopolies and Restrictive Trade Policy Act von 1969, MRTP).

All diese Regelungen und Restriktionen betrafen unterschiedslos einheimische wie ausländische Firmen und Investitionen (Foreign Exchange Regulation Act von 1973, FERA), beschränkten gleichermaßen den Technologie-Import und -Export,²⁸ änderten sich zudem je nach aktueller Regierungspolitik, wobei sowohl Modifikationen als auch Aktualisierungen, sowohl Restriktionen als auch Liberalisierungen vorkamen. Aus all dem folgte eine Dominanz des öffentlichen Sektors, die sich – beginnend mit dem zweiten Fünf-Jahres-Plan und fortdauernd bis zum sechsten Fünf-Jahres-Plan – in einem staatlichen Anteil am Investitionsvolumen in Höhe von über 50% niederschlug (siehe Abb. 1).

27 Verband indischer Großunternehmer wie Bajaj, Ambani, Thapar, Tata, Birla.

28 Vgl. Gosalia, Sushila, *Indien im südasiatischen Wirtschaftsraum*, Hamburg 1992, (*Mitteilung des Instituts für Asienkunde*), S.152-154; Rieger, Hans-Christoph, "Wenden in der Sackgasse: Probleme der wirtschaftlichen Neuordnung in Indien", in: *Asien*, April 1993, S.16-29.

Abb. 1: Investitionsanteile des öffentlichen und privaten Sektors

Quellen: *Statistical Outline of India*, 1994 bis 95; Tata-Services Limited, Bombay 1994.

Bis 1980 haben alle Fünf-Jahres-Pläne die Macht der Zentralregierung gestärkt. Sie war für die Verteilung von Großprojekten wie Staudämmen, Kraftwerken, Düngemittelfabriken sowie für die Zulassung der ausländischen Investitionen zuständig. Das Planungsmodell des renommierten indischen Nationalökonomen Mahalanobis, das die ersten beiden Fünf-Jahres-Pläne nachhaltig beeinflusste, enthielt z.B. keinen Außenhandelssektor. Indira Gandhi, die nach kurzer Amtszeit von Lal Bahadur Shastri (1964 bis 1966), dem direkten Nachfolger Nehrus, im Januar 1966 Premierministerin wurde, versuchte, Indien im Sinne einer sozialistisch-säkularisierten Demokratie zu formen und den öffentlichen Sektor z.B. durch Verstaatlichung der Banken und Versicherungen auszuweiten.

Die der staatlichen Zuständigkeit vorbehaltenen strategisch bedeutsamen Industriezweige zeichnen sich nicht eben durch hohe Profitabilität aus. Vielmehr erwirtschaften derlei Unternehmen häufig Verluste, die durch staatliche Subventionen ausgeglichen werden müssen. Auch zeigen sich, trotz des unbestreitbaren Anstiegs der Industrieproduktion in den letzten 45 Jahren und der damit verbundenen Diversifikation der Konsumgüter- wie der Nahrungsmittelproduktion sowie der Produktionsstrukturen, täglich Engpässe und technische Schwierigkeiten z.B. der Energieversorgung oder Stromerzeugung. Diese und infrastrukturelle Defizite decken die Schwachstellen des öffentlichen Sektors auf, genauer: der Public Sector Units:

Governments all over the world have found out that they cannot afford to lock up capital in unremunerative units. India locks up roughly half its capital in PSUs, which produce just around 27 per cent of its output. The lack of change in the way these units are run results in a lack of technological upgradation and ultimately, in their becoming unviable.²⁹

Eine umfangreiche Untersuchung der Confederation of Indian Industries (CII) bestätigt, daß insgesamt 356 Projekte des öffentlichen Sektors (u.a. Kohle, Stahl und Eisen, Erdöl, Erdgas, Kraftwerke, Eisenbahn) ca. 1.305,23 Mrd. Rupies blockieren.

Most of these projects are in the infrastructure sector. These projects face time-overruns of between 24 and 152 months and cost increases ranging from 18 to 68 per cent. And within this, the bulk of the amount is locked in power-sector projects, followed by those in the petroleum, coal and railway sectors.³⁰

In diesem Zusammenhang ist die gegenwärtige Diskussion in indischen Regierungskreisen über "Accountability and Autonomy of the Public Sectors Units" zu erwähnen, die sich mit den kritischen Aspekten der Effizienz sowie mit Bürokratie und Kompetenz des öffentlichen Sektors auseinandersetzt und über die notwendigen Reformen nachdenkt. Ähnlich wie die zentralen Planwirtschaften in der ehemaligen UdSSR und in den osteuropäischen Ländern leistet sich Indien immer noch – auch nach Liberalisierung der Wirtschaft in den letzten 10 Jahren – ineffiziente Public Sector Industries, die die industrielle Entwicklung und auch den Marktmechanismus behindern und Bürokratie verursachen sowie Wirtschaftskriminalität und Korruption herausfordern.

Wegen der zu lange praktizierten Importsubstitutionspolitik (1965 bis 1980) war die indische Wirtschaft vom internationalen Wettbewerb weitgehend abgekoppelt. Produktionslizensysteme und sektorale Produktionsprogramme haben sich als erhebliche Hemmnisse für den Marktzutritt und die Entfaltung von Industrieunternehmen erwiesen. Die seit 1980 praktizierte teilweise Liberalisierung bei gleichzeitiger Marktöffnung hat zwar dem Industriesektor die nötigen Impulse gegeben und eine dynamische industrielle Entfaltung ausgelöst, doch fehlte den indischen Unternehmen (damals noch) die internationale technologische Konkurrenzfähigkeit, weil infolge der *Self-reliance* und der ausgeprägten *Inward-looking-strategy*, die Indien lange betrieben hatte, wettbewerbsfähige effiziente Produktionsstrukturen nicht gewachsen waren. Weitere Folgen der stark binnenmarktorientierten Außenwirt-

29 Zuckermann, Paul, "Revitalising PSUs is critical", in: *India Today*, 15.4.1995, S.73.

30 "Powerful Model", in: *India Today*, 31.12.1995, S.67.

schaftspolitik waren rückläufige Exportquoten und geringer innerer Wettbewerb, was zu abnehmender Produktqualität führte, wenig Anreiz zu effizienteren Produktionsprozessen bot und eine sinnvolle Ressourcenallokation offenbar beeinträchtigte. Daher blieben die Modernisierung der Stahlindustrie und der Kohleförderung, der Bau von Kernkraftwerken und Kommunikationsanlagen sowie die infrastrukturellen Maßnahmen, die die Regierung Rajiv Gandhi in den Jahren 1985 bis 1987 beabsichtigte, weitgehend im Stadium der Planung stecken. Im wirtschaftlichen Bereich hatte der sogenannte Nehru-Sozialismus innovative Kräfte gelähmt und Indien zu einem – wie *The Economist* es 1991 nannte – "gefesselten Tiger" gemacht.³¹

Die Auswirkungen des Golf-Krieges, der Anstieg des Ölpreises, der Einbruch im bilateralen Handel mit der ehemaligen Sowjetunion sowie die Selbstisolierung vom Welthandel verschärften die Situation so sehr, daß Indien Anfang 1991 nahezu zahlungsunfähig geworden war. Daß dann – mitten im Wahlkampf (im Mai 1991) – Rajiv Gandhi ermordet wurde und japanische und britische Wirtschaftsinstitute Indien für nicht mehr kreditwürdig erklärten, schockierte die indische, aber auch die Weltöffentlichkeit. Erst die Berücksichtigung dieser schweren psychischen Krise in einer wirtschaftlichen Lage, die als schwere Strukturkrise kaum zureichend beschrieben ist, läßt die Reichweite und Bedeutung der Reformpolitik der Regierung Narasimha Rao und Manmohan Singh begreifen und würdigen.³²

Die neue Regierung war gezwungen, schnell zu handeln, um den drohenden Staatsbankrott abzuwenden. [...] Aus der Schwäche heraus war die Regierung stark, aus dem Handlungsnotstand erwuchs die Handlungsfähigkeit.³³

Den weltweit viertgrößten Schuldenberg (71 Mrd US\$) konnte Indien natürlich nicht aus eigener Kraft bewältigen, bedurfte vielmehr der Hilfe des Internationalen Währungsfonds (IWF) und der Weltbank, was mit strengen Auflagen verbunden war: Strukturanpassung, drastische Sparpolitik, Senkung der Inflationsrate, Liberalisierung des Marktes, Reduzierung des Haushaltsdefizits und Deregulierung der Finanzpolitik. Bereits im Haushaltsjahr 1992/93 gelang es – dank Finanzminister Manmohan Singh –, die gesetzten Auflagen zu erfüllen, insbesondere das fiskalische Defizit von 8,5% des Bruttosozialprodukts auf 6,5% zu senken. Indem die Einfuhrzölle drastisch gesenkt wurden, gelang auch, den Binnenmarkt für Importe zu öffnen. Ferner wurde die indische Währung – begrenzt – konvertierbar gemacht, wodurch der Schwarzmarkt für ausländische Devisen zusammenbrach.³⁴

Die aus diesen Maßnahmen wachsende Attraktivität der indischen Wirtschaft zeigt sich darin, daß von 1992/93 auf 1994/95 eine im Schnitt jährliche Verdoppelung der ausländischen Direktinvestitionen zu beobachten war.³⁵ So notwendig und teilweise von außen erzwungen die Veränderungen waren, so logisch die Erweiterungen zu einem Gesamtkonzept *Liberalisierung mit einem menschlichen Gesicht*, so sehr ist

31 Vgl. India Caged, "A Survey of India, Supplement", in: *The Economist*, London, 4.5.1991.

32 Vgl. Maaß, Citha D., "Umorientierung der indischen Außenpolitik nach dem Kalten Krieg" in: Stiftung Wissenschaft und Politik (Hrsg.), *Asienpolitik*, (1993) 1, Ebenhausen.

33 Rieger, Hans Christoph, a.a.O., S.16.

34 Vgl. *Economic Survey*, 1991-92, Teil 1, New Delhi, 1992, S.11-14.

35 Vgl. Indische Botschaft (Hrsg.), *Indien, Wirtschaftsnachrichten – Aktuell*, April 1996, S.1.

das Singh/Rao-Experiment ein waghalsiger Sprung von *Socialistic Pattern of Society* bzw. *Mixed Economy* zu freier Marktwirtschaft und zur Integration in den Weltmarkt. Eine stille Revolution ist in Gang gesetzt worden.³⁶

Vielen Indern fällt die Umstellung schwer, insbesondere die indischen Unternehmer haben Schwierigkeiten, sich auf die Umstrukturierung des Binnenmarktes einzustellen. Entsprechend umstritten ist daher die totale Öffnung der indischen Wirtschaft für den Weltmarkt. Vor allem aus den Reihen des sogenannten Bombay-Club wurden die überlieferten Schlagworte *Swadeshi* (Selbstgenügsamkeit und Eigenständigkeit) und *Self-reliance* in die Diskussion geworfen. Unter Federführung von Tarun Das, dem Vorsitzenden der CII, entstand ein Strategiepapier,³⁷ in dem ein Umdenken gefordert wurde, insbesondere hinsichtlich der Beteiligung ausländischer multinationaler Unternehmen (MNCs) in den Bereichen Konsumgüter, Infrastruktur und Energieanlagen.³⁸ Daß der Widerstand gegen die Liberalisierung der indischen Wirtschaft keineswegs die Domäne alteingesessener Wirtschaftsunternehmen ist, zeigen beispielsweise die heftigen Proteste und Demonstrationen gegen das amerikanische Kraftwerkprojekt ENRON in Maharastra und die amerikanische Brathähnchen-Kette Kentucky-Fried-Chicken. Parteien wie die Bhartiya Janata Party (BJP), die Shiv Sena (Maharastra), die Rastriya Swayam Sewak Sangh (RSS), vor allem also die hindu-national-chauvinistischen Parteien, machten sich diese Kritik zu eigen und propagierten diese Parolen im Vorwahlkampf.

3 *Swadeshi* und die Zukunft der Liberalisierungsreformen

Mit *Socialistic Pattern of Society* und *Mixed Economy* bot Nehru nicht nur eine geeignete Strategie und volkswirtschaftliche Rahmenbedingungen für eine sozio-ökonomische Entwicklung im unabhängigen Indien, sondern auch eine Vision, einen "Dritten Weg". Der Staat erhielt die entscheidende Funktion bei der Allokation der Ressourcen und bei dem Aufbau der Basis-Industrien und der Infrastruktur. Der private Sektor sollte dabei eine ergänzende Rolle spielen. Für Nehru bedeuteten Industrialisierung und Importsubstitution ein solides Fundament für Indiens Eigenständigkeit. Für Mahatma Gandhi waren der Boykott englischer Textilien und britischer Waren sowie das Spinnrad Ausdruck innerer Stärke und moralische Grundlage für den Unabhängigkeitskampf. Gandhi betrachtete *Swadeshi* als einen Dienst an der uns umgebenden Umwelt, Kultur und Tradition. Seine Idee von *Swadeshi* darf nicht mit einem Nationalismus verwechselt werden.

Im Wahlkampf zum Parlament im Mai/Juni 1996 avancierte *Swadeshi* zum Schlagwort der Anti-Reform-Parteien. Neben Slogans wie "Mikrochips ja – Kartoffelchips nein"³⁹ verkam damit Gandhis visionäre pragmatische sozio-ökonomische Entwicklungsstrategie zur Wahlkampfparole. Darin zeigt sich aber, für wie attraktiv diese Parteien den Widerstand gegen die wirtschaftliche Liberalisierung hielten. Vor

36 Vgl. Maaß, Citha D., a.a.O., S.35.

37 "White Paper" von Tarun Das, Vorsitzender der Confederation of Indian Industry (CII).

38 Vgl. "Multinationals. Facing Flak", in: *India Today*, 30.4.1996; Dikey, Girish, "Mumbai Merchants Debate Entry of MNCs", in: *Times of India*, Bombay, 18.4.1996

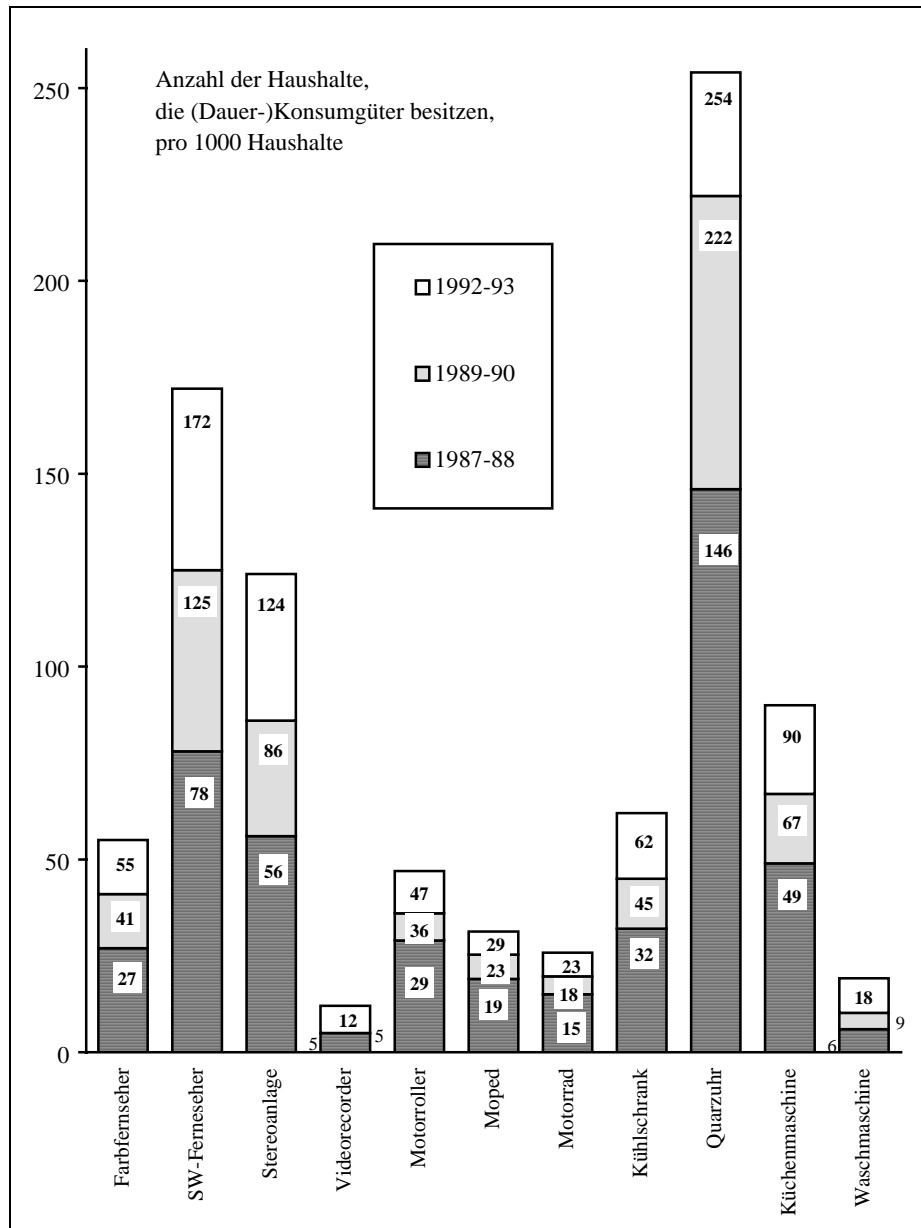
39 Gemeint sind typisch amerikanische Produkte und Unternehmen wie McDonald, Coca-Cola, Kentucky Fried Chicken, ENRON.

allein aber die Kritik aus den Reihen der Unternehmer an der Wirtschaftspolitik der Singh/Rao Regierung wurde lauter und warnte vor dem "Cowboy"-Verhalten der MNCs, den indischen Markt zu erobern, einzig um Profit zu erzielen. Die Hardliner – auch im Unternehmerlager – verlangten ein schlüssiges Konzept zur Sicherung des privaten Sektors in der Konsumgüter- und Kapitalgüterindustrie. Auch bei Beteiligungen in den Bereichen Infrastruktur und Energie sowie Telekommunikationsanlagen sollte die einheimische Priorität gewahrt werden. Vor allem warnen die indischen Industriellen vor 100%iger Beteiligung ausländischer Firmen an Großprojekten, wie Prabir Purkayastha zu berichten weiß:

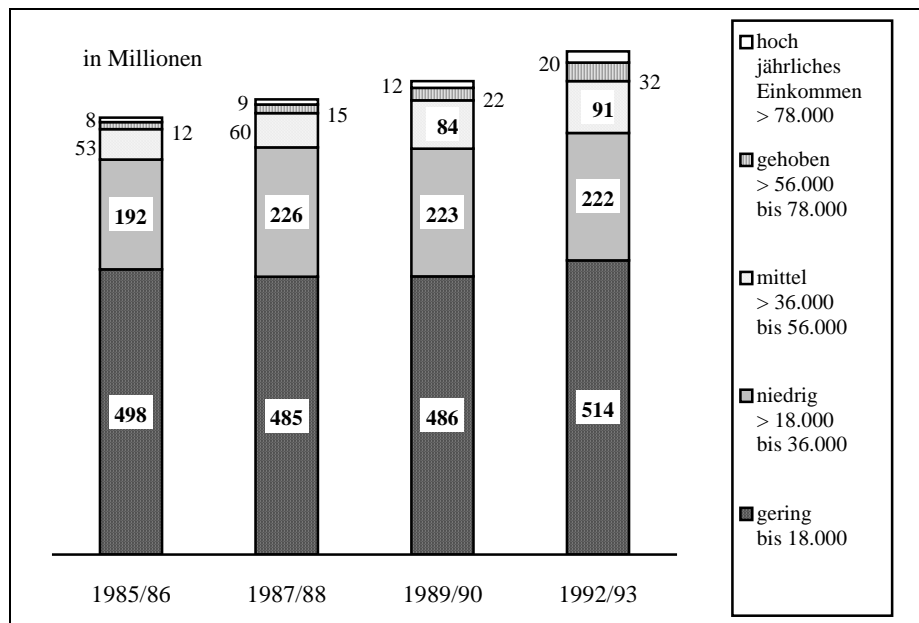
The current Swadeshi debate, therefore, has already defined its boundaries. It is not about a globally competitive India or a high-tech India. The MNCs are free to take over these sectors. Infrastructure in the CII blue print can be reserved for MNCs. It is only the limited domain of consumer goods that should be reserved for the Indian business houses. [...] As long as Indian big business is prepared to hand over the electronic chip sector and the power sector to MNCs, an ABB, a Siemens or a General Electric is not bothered about potato chips. Once the public sector can be taken over, the rest of the economy will inevitably follow. It is control over technology that determines the control over the economy.⁴⁰

Einerseits ist im Infrastruktur- und Energiebereich ein Investitionsvolumen von ca. 200 Mrd. US\$ erforderlich, andererseits hat eine Art Kaufrausch eine große – und noch wachsende – Zahl Konsumenten erfaßt, vor allem die ca. 300 Mio. Angehörigen der sogenannten Mittelschicht, die es sich nun leisten können, einen Nachholbedarf an – westlichen – (Dauer-)Konsumartikeln wie Waschmaschinen, Fernseh- und Videogeräten, anderen Elektrogeräten sowie Unterhaltungselektronik zu befriedigen, wie die Diagramme 2 bis 5 veranschaulichen.

40 Purkayastha, Prabir, "The Great Swadeshi Non-debate", in: *Times of India*, Bombay, 23.4.1996.

Abb. 2: Ausstattung mit Konsumgütern westlicher Art (1987/88 - 1992/93)

Quelle: Sunil, Jain, "Premium Products, More Glitter, Less Gold", in: *India Today*, 31.10.1994, S. 106.

Abb. 3: Bevölkerung nach Einkommensklassen 1992/1993

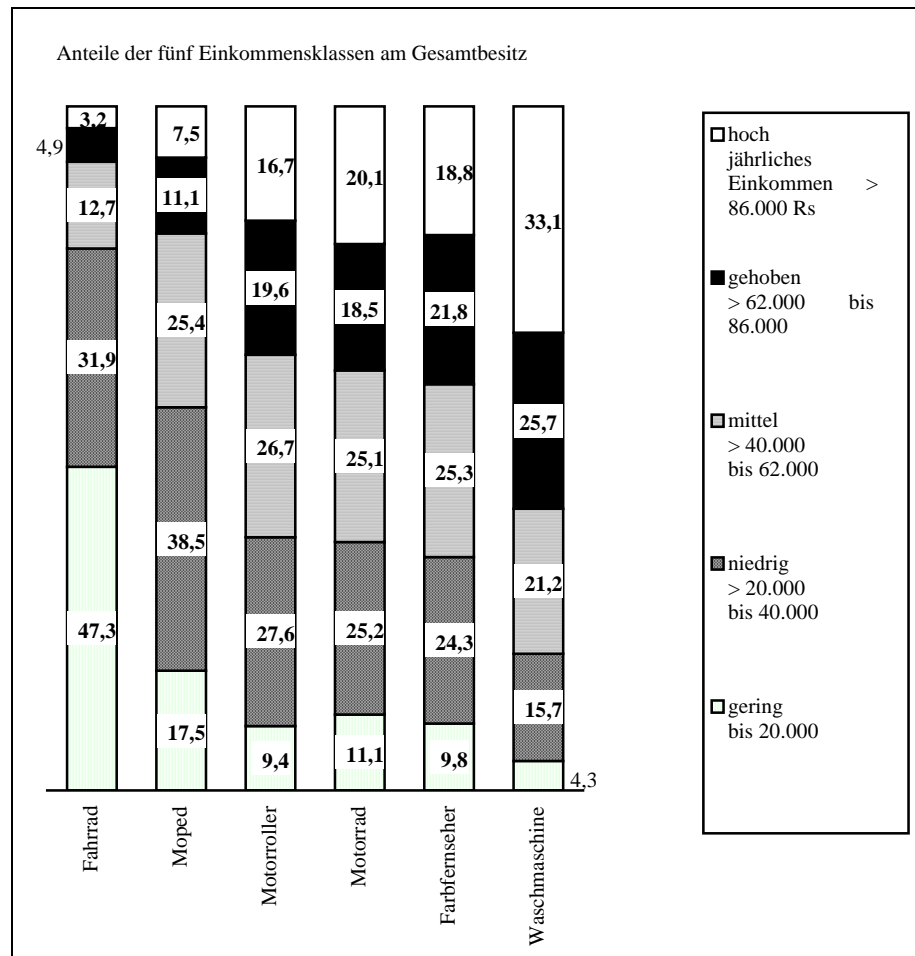
Quelle: Jain, Sunil, "Premium Products, More Glitter, Less Gold", in: *India Today*, 31.10.1994, S. 104.

Abb. 4: Indiens neue Reiche – ein neuer Mittelstand

Bevölkerungsparameter: Ein neuer Ansatz, die indische Bevölkerung zu beschreiben, um die jüngsten Veränderungen zu spiegeln.

Anzahl der Haushalte (in Mio.)		Entsprechende Einwohnerzahl (in Mio.)
12	Westlich orientierte Elite	12
35	Konsumenten	180
50	Anwärter	275
20	Aufsteiger	150
40	Mittellose	200

Quelle: *India Today*, 15.4.1995, S. 92.

Abb. 5: Ausstattung mit Konsumgütern nach Einkommensklassen (1993/94)

Quelle: Jain, Sunil, "Consumers Market, People's Products", in: *India Today*, 15.11.1995. 1994, S. 70.

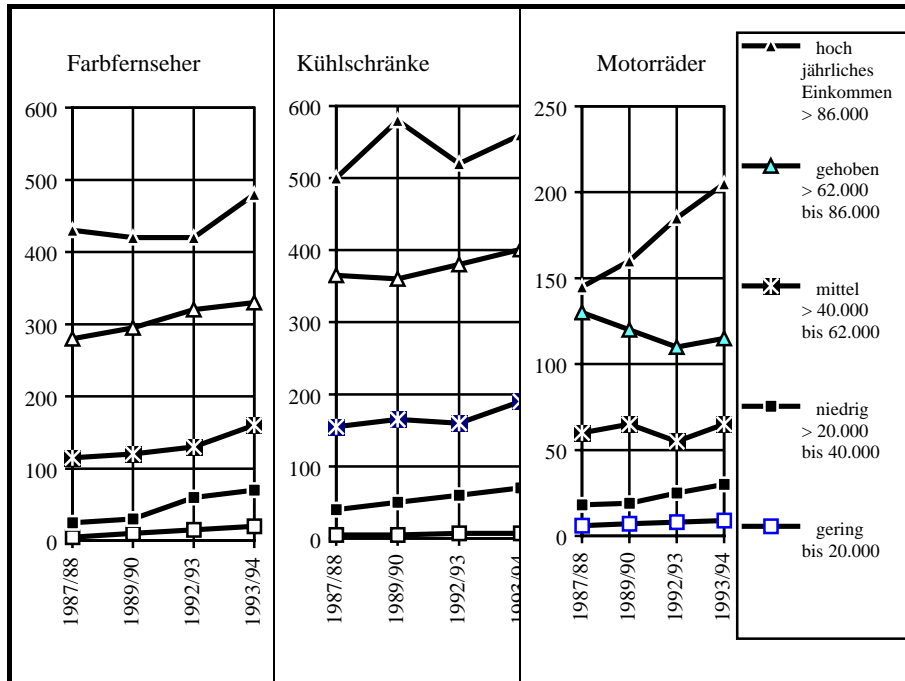
Bemerkenswerterweise ändern sich Konsumkultur und Konsumverhalten keineswegs nur der städtischen Bevölkerung, es sind vielmehr Stadt- und Landbevölkerung in vergleichbarer Weise betroffen. Eine Untersuchung des National Council of Applied Economic Research (Nationalrat für angewandte Ökonomiestudien), Delhi, zeigt:

An explosion of television programmes and advertisement stired the aspirations of rural India and ushered in brand consciousness. The rural share of the market for cassette tape recorders rose to 53,45% in 1993-94 from 47% in

1985-86, for colour TVs to 30,9% from 11%, for mixers/grinders to 24,57% from 18% and for refrigerators to 20,15% from 14%.⁴¹

Auch die Nachfrage nach Konsumgütern westlicher Art nimmt ständig zu (Abb. 6).

Abb. 6: Ausstattung mit Konsumgütern westlicher Art
(Anzahl der Haushalte pro 1.000 Haushalte)



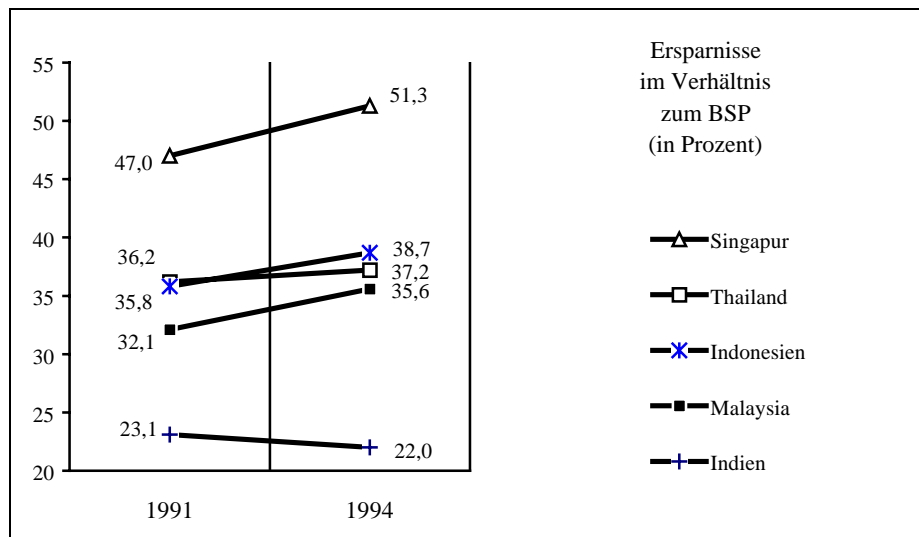
Quelle: Jain, Sunil, a.a.O., S. 71.

Überschattet werden die Reformen durch eine enorme Staatsverschuldung, wenn das erforderliche Investitionsvolumen nicht vom Ausland – vor allem von den ausländischen Direktinvestitionen – gedeckt werden kann. Denn in Indien gibt es bis heute kein sinnvolles Steuersystem. So zahlen z.B. nur 8 Mio. der insgesamt 900 Mio. in der Lohn- und Einkommensteuer und beträgt Indiens Steuereinnahmenquote am Bruttosozialprodukt nur 11%; zum Vergleich: Malaysia 22%, Indonesien 18%, Südkorea 17% und Thailand 16%.⁴² Auch die einheimische Bruttosparrate bietet keinerlei Hoffnung auf eine Finanzierung der Reformen (Abb. 7).

41 "Rural India in grip of Consumer boom", in: *The Times of India*, Bombay, 23.10.1995.

42 Vgl. Baru, Sanjaya, "Interim Manifesto. Don't worry, Be happy, says Mr. Singh", in: *Times of India*, Bombay, 4.3.1996.

Abb. 7: Bruttosparrate Indiens im Vergleich zu ostasiatischen "Tiger"-Ländern



Quelle: "Trade Winds", in: *India Today*, 15.5.1996, S. 78.

Die durchaus optimistische Erwartungen weckenden Erfolge auf dem Gebiet des ökonomischen Wachstums, der industriellen Produktion und des Exports verdecken den Blick darauf, daß etliche grundsätzliche Probleme Indiens nach wie vor ungeklärt sind: Analphabetismus, Armut, medizinische Unterversorgung, interne Dualismen. Dagegen gelang Ländern wie China und fernöstlichen Ländern, mit denen Indien immer wieder verglichen wird, auf diesen Gebieten der große Sprung nach vorne.

Gegenüber den sozialen Aufgaben haben die indischen Wirtschaftskonzepte, sei es vormals *Socialistic Pattern of Society*, sei es jetzt *Reformen mit einem menschlichem Gesicht*, versagt. Weder konnte Indien die Armut mindern, noch den Bildungsstand großer Bevölkerungskreise heben, worunter vor allem der weibliche Teil der Bevölkerung sehr zu leiden hat. Zwar nimmt nach einer Studie des IWF die absolute Armut in Indien stetig langsam ab,⁴³ doch 330 Mio. Inder leben noch immer in absoluter Armut.⁴⁴ Insofern muß man die Erfolge der Programme zur Armutsbekämpfung und zur Arbeitsbeschaffung, gerade weil ihnen von der Regierung hohe politische Priorität zugestanden wird, als ziemlich enttäuschend einschätzen.⁴⁵

43 1970/71 verfügten 57% der Inder nicht einmal über das Existenzminimum, 1977/78 nur noch 55% nicht, 1983: 50%, 1988/89: 35%, 1993/94: 19%.

44 Vgl. Indische Botschaft (Hrsg.), *Indien. Wirtschaftsnachrichten – Aktuell*, Juni 1996, S.4.

45 Vgl. *India Today*, 15.4.1996, S.57.

Tab. 1: Ausgaben der Zentralregierung für Verteidigung, Erziehung, Gesundheit, Wohnung, Sozialversicherung, Wohlfahrt usw.
(in Prozent von den Gesamtausgaben)

Land	Verteidigung	Erziehung	Gesundheit	Wohnungsbau/ soz. Absicherung
China	16,4	2,2	0,4	0,2
Indien	14,5	2,2	1,9	7,1
Pakistan	26,9	1,1	0,4	2,8
Malaysia	11,8	20,3	5,7	11,4
Thailand	17,2	21,1	8,2	6,7
Rep. Korea	20,1	16,8	1,0	11,2
Indonesien	6,2	10,0	2,7	1,6

Quelle: Weltbank, *Weltentwicklungsbericht* 1995, S. 206-207.

Angesichts des großen wirtschaftlichen Potentials, der Menge gut ausgebildeter Techniker sowie erfahrener Organisatoren und Manager, die Indien sein eigen nennen darf, ist man versucht, die Zahl der Analphabeten schamhaft zu verschweigen: mehr als jeder zweite Inder kann nicht lesen und schreiben – und von den Frauen gar 66% nicht.

In Ostasien haben die Regierungen ... ihre Wirtschaft liberalisiert und den Weg für mehr Wachstum geebnet. Ostasien macht noch etwas anderes. Dort wird seit Jahrzehnten viel Geld in die Menschen investiert, in Erziehung und Bildung, in Gesundheit, Ernährung und Familienplanung. Das zahlt sich heute aus und das beweist: wirkliche Entwicklung, wirklichen sozialen Fortschritt erreichen wir nur mit einer Doppelstrategie. [...] Marktwirtschaft und soziale Investitionen, das sind zwei Schienen, die ein Gleis ergeben. Ohne Sozialpolitik, ohne ein effektives Gesundheits- oder Bildungswesen können Sie auf Dauer keine marktwirtschaftliche Politik betreiben.⁴⁶

Mit den Parlamentswahlen im Mai/Juni 1996 hat Indien ein Reifezeugnis für die Demokratie abgelegt. Die Wähler haben der korrupten Kongreß-Partei eine Absage und der Hindu-Nationalpartei (BJP) einen Denkartikel erteilt. Neue Kräfte machen sich bemerkbar, die nicht zuletzt von den unteren Bevölkerungsschichten (Unterprivilegierte, Unberührbare usw.) getragen werden. Die Mehrheit der Wähler wollte einen Wechsel in Indien. Eine inhaltliche und personelle politische Veränderung hat stattgefunden, und die neue Regierung der United-Front-Partei (13 verbündete Parteien) mit Premierminister Deve Gowda hat die Absichten für eine neue selektive Wirtschaftsreformpolitik erklärt. Im Regierungsprogramm der United Front hieß es:

⁴⁶ Choksi, Armeane M. (Vizepräsident der Weltbank), "Wir haben Fehler gemacht", Interview in: *Die Zeit*, 28.4.1995, S.38; vgl. Sen, Amartya, Improve Social Services, in: *India Today* 15.9.1995, S.75.

Das Motto der Regierung der United Front wird Wachstum mit sozialer Gerechtigkeit sein. Es gibt keine Alternative zu Wachstum. Wachstum schafft Arbeitsplätze und Einkommen.⁴⁷

Der von Finanzminister P. Chidambaram am 22. Juli 1996 vorgelegte Haushaltsplan für das Wirtschaftsjahr 1996/97 setzte ein klares Signal, daß der Reformprozeß fortgesetzt werden soll, jedoch unter stärkerer Berücksichtigung sozialer Komponenten. Auch eine beträchtliche Umverteilung der Zentralplan-Investitionen zugunsten der landwirtschaftlichen Entwicklung wurde von der neuen Regierung angestrebt. Ziel war es, die Kreditmenge in diesem Sektor innerhalb der nächsten fünf Jahre zu verdoppeln.

Am 21. April 1997 wurde der bisherige Außenminister I.K. Gujral vom indischen Staatspräsidenten Dr. S.D. Sharma als neuer Premierminister vereidigt, nachdem H.D. Deve Gowda nach einem Mißtrauensvotum zurücktreten mußte. Gujral will die wirtschaftliche Reformpolitik energisch vorantreiben, um im 9. Fünfjahresplan das ehrgeizige Wachstumsziel von 7% für das Bruttoinlandsprodukt zu erreichen. Am 31. März wurden die Grundzüge der neuen Außenhandelspolitik bekanntgegeben, die auf eine zunehmende globale Orientierung der indischen Wirtschaft ausgerichtet werden soll. Der Finanzminister P. Chidambaram legte einen mutigen Haushaltsentwurf für 1997/98 vor mit drastischen Steuersenkungen bei der Einkommensteuer (verbunden mit Appellen an die Steuerehrlichkeit!). Der Zuschlag auf die Körperschaftssteuer soll ebenso abgeschafft werden wie die Quellensteuer auf Staatsanleihen und Einfuhrzölle auf Textilmaschinen, Computerteile und Software, Zulieferungen für die Stahlindustrie u.a.

Nach einer Studie der Weltbank könnte Indien bis zum Jahr 2005/6 ein jährliches Wirtschaftswachstum von 9% erreichen und sich zu einer wirtschaftlichen Supermacht, vergleichbar mit der VR China und den ostasiatischen Tigerstaaten, entwickeln.⁴⁸

4 Resümee — Performance below Potentials

Nach diesem Überblick über die Liberalisierungspolitik in Indien läßt sich feststellen, daß die vielversprechende *Liberalisierung mit einem menschlichen Gesicht*, schon 1980 teilweise von der damaligen Premierministerin Indira Gandhi und später von ihrem Nachfolger Rajiv Gandhi durchgeführt, seit 1991 von der Regierung Narasimha Rao und Finanzminister Manmohan Singh mit vielen neuen konkreten Maßnahmen zielstrebig verfolgt und trotz der Regierungswechsel 1996/97 im großen und ganzen noch gültig, anscheinend viel in Bewegung gesetzt hat. Bei fortgesetzter Marktöffnungspolitik wird sich Indien gewiß eine günstige Chance bieten, seine natürlichen und menschlichen Ressourcen so zu nutzen, daß ein Durchbruch erzielt werden wird. Um diese Chance zu nutzen, ist aber erforderlich, wie sich in den letzten Jahren zunehmend deutlicher abzeichnete, daß die Reformdynamik durch binnenwirtschaftliche Maßnahmen gestützt wird:

47 Indische Botschaft (Hrsg.), *Indien, Wirtschaftsnachrichten — Aktuell*, Juli 1996, S.1.

48 Vgl. Indische Botschaft (Hrsg.), *Indien, Wirtschaftsnachrichten — Aktuell*, August 1996, April und Mai 1997.

1. Sanierung und teilweise Privatisierung des öffentlichen Sektors

Die sogenannten Public Sector Units produzieren erhebliche Verluste und kosten dadurch den Staat Unsummen an Subventionen. Um aber ein ökonomisches Prinzip durchzusetzen, muß sich der Staat privater Kapitaleigner bedienen. Da diese sich die Subventionierung verlustträchtiger Wirtschaftsunternehmen gewiß auch nicht werden leisten wollen, muß mit erheblicher Belastung der Staatsfinanzen und anderen unpopulären Begleiterscheinungen wie Stellenabbau, Vorruhestandsregelungen, verminderter Kündigungsschutz gerechnet werden. Insgesamt wird der Staat durch die Privatisierung voraussichtlich keineswegs ent-, vielmehr belastet, doch gilt in den Staaten, die sich selbst für demokratisch halten, die Privatisierung öffentlicher Aufgaben als Gebot der Demokratisierung. Auch Indien wird sich der finanziellen Höherbelastung durch die Privatisierung und die Demokratisierung nicht entziehen können. "In diesem wichtigen Bereich steht die indische Regierung noch vor ihrer größten Bewährungsprobe."⁴⁹

2. Landreformen

Der Übergang von einer feudalistischen Agrarstruktur in Indien zu einer leistungsfähigen binnenmarktorientierten Landwirtschaft war längst nicht so geradlinig wie man gemeinhin annimmt. Eine Landreform, die unbedingte Voraussetzung einer leistungsfähigen Agrarstruktur, die Millionen Bauern und Landarbeitern eine tragfähige Existenzgrundlage verschafft, ist der notwendige erste Schritt zur Überwindung dieser Situation. In den ostasiatischen "Tiger"-Ländern wurde dieser Schritt ganz bewußt unternommen. Indien dagegen hat es noch nicht geschafft, eine konsequente Landreformpolitik in allen Bundesstaaten umzusetzen. Die gewalttätigen Auseinandersetzungen in einigen großen und dichtbevölkerten nordöstlichen Bundesstaaten Indiens wie Bihar, Madhya Pradesh, Utter Pradesh sind ein Beweis dafür, daß Indien ökonomisch und politisch in Sachen Landreformen versagt hat. Allein die westbengalische Regierung – dort herrscht seit fünfzehn Jahren die von Jyoti Basu geführte kommunistische Partei – hat mit den Landreformen tatsächlich ernst gemacht.

3. Kampf gegen Korruption und Bürokratismus

Parteipolitische Skandale, bürokratisches Beamtentum, Bestechung und Begünstigung, Korruption, Wirtschaftskriminalität, Steuerhinterziehung und Schwarzmarkt sind sicherlich Phänomene, die in jeder Volkswirtschaft auftreten. Es ist ein offenes Geheimnis, daß derlei im modernen Staatsmanagement tagtäglich vorkommt. Allerdings ist ein Wesensmerkmal von Demokratie die ökonomische und politische Korrektheit (*political correctness and good governance*), damit der Kampf gegen z.B. die Korruption. Insofern ist die Häufigkeit von Korruption ein Indiz dafür, ob und wie weit ein Land den Weg zu einer demokratischen Ordnung gegangen ist. Auch ist natürlich nicht unerheblich, ob es sich um begrenzte oder – wie bei z.B. dem Bofor- und dem Hawala-Skandal in Indien – um Affären handelt, die sich auf – daran selbst nicht beteiligte –

49 Rieger, Hans-Christoph, a.a.O., S.27f., "A Big Climbdown. Comment", in: *India Today*, Juli 1996 sowie "Den Tigern auf der spur", in: iwd (Informationsdienst des Instituts der deutschen Wirtschaft) v. 5. Juni 1997, S.7.

weite Bevölkerungskreise auswirken. Indien zählt, wie die in Deutschland ansässige Transparency Internationale aufgrund einer eingehenden Studie festgestellt hat, zu den zehn Ländern der Welt, die eine hohe Korruptionsquote aufweisen.

4. Massive Investitionen im Sozialsektor

Das sogenannte *Trickle Down* hat es in Indien noch nicht geschafft, gezielt in Bildung, Gesundheit und andere Armutsbekämpfungsprogramme zu investieren. Bisherige Maßnahmen begünstigen fast ausschließlich einen kleinen, zudem wohlhabenden Teil der Bevölkerung. Indien hat in diesem Bereich viel nachzuholen. Während Indien 15% des Bruttosozialprodukts in Verteidigung investiert, wendet es bescheidene 4% für Bildung und Gesundheit auf, obwohl unerträgliche Armut und verbreitetes Analphabetentum gerade auf diesen Gebieten Nachholbedarf dokumentieren.

Im Gegensatz zu Indien haben die südost- und ostasiatischen "Tiger"-Länder (Indonesien, Malaysia, Südkorea, Thailand usw.) den Sprung in die technologische und gesellschaftliche Zukunft geschafft, sie zählen daher zu den "Schwellenländern". Selbst der "chinesische Drache" ist auf dem Weg zur Großmacht. Angesichts der indischen Realitäten muß aber davon ausgegangen werden, daß Indiens Anspruch, sich zum "Tiger" zu wandeln, noch einige Zeit unerfüllt bleiben wird. Bislang bleibt Indiens *Performance* in wirtschaftlicher Leistung unter seinen Möglichkeiten, trotz enormer Ressourcen und marktwirtschaftlicher Orientierung. Eine entscheidende Rolle spielt dabei auch Indiens politische Ordnung. Darauf wies auch Ex-Finanzminister Manmohan Singh hin, der zugleich deutlich machte, daß Indien keine Abstriche von der Demokratie machen werde:

Wir haben ein anderes politisches System. Indien ist das einzige Land, das versucht, im Rahmen der Demokratie eine soziale und wirtschaftliche Revolution auszulösen. Wir wollen wachsen, wohlhabender werden, die sozialen Gegensätze reduzieren – und all das mit einer demokratischen Politik, die die Individualrechte, die Pressefreiheit und generell die Menschenrechte beachtet. Chinas Wirtschaft entwickelt sich ohne Zweifel auch, aber das politische System ist deutlich anders. Auch die ostasiatischen und südostasiatischen Staaten machen starke Fortschritte, die ich bewundere. Aber sie haben alle mehr oder weniger autoritäre politische Strukturen. Das wollen wir nicht.⁵⁰

50 Singh, Manmohan, "Ein einmaliges Experiment", Interview in: *Die Zeit*, 29.12.1995, S.19.